

Alle Sorten Fenster, heißt es,  
Werben, mit geringen Preisen.  
Wir ferten — vom 1. Juli —  
Hier in Halle blank wie Papier.

„Seurela!“ — mit da voll Freude  
Unser Studio — die Gewinnung  
Ist vortrefflich — einen Gängen  
Komme ich der Glanz-Prüfung!

Alle Sorten Fenster heißt es,  
Publiziert er froh und munter,  
No, natürlich — Augen-Fenster  
Sind doch sehr mit demunter.

Preis mit mangem Schind Euch heute,  
Gründerfähige Glanz-Prüfung...  
Heut' noch geht' ich, um zum Papien —  
Meinen — Kneifer angucken!



Hier kann  
attisches Salz  
abgeladen werden.

... Wie wohl einige Tausend Mark ausmachen, Herr Müller,  
was ich jährlich ausgeben für wohlthätige Zwecke?  
„Alles in Allem ungefähr neuntausend Mark, Herr Kommerzien-  
rath!“  
„Was, neuntausend Mark?! — Für so nobel hätte ich  
mich wirklich selbst nicht gehalten!“ (Zl. Bl.)

Aktienbesitzer: „Neht lauff' ich doch jeden Abend so viel von  
dem Bier, und doch sind die Aktien nicht gestiegen!“ (Zl. Bl.)

Fremder (im Restaurant): „Entschuldigen Sie, ist dieser Stuhl frei?“  
Derr: „Dieser nicht, aber der andere da, neben meiner Schwieger-  
mutter!... wenn S' Courage haben!“ (Zl. Bl.)

Wattin (die in ein Seebad will): „Ach, Alfred, ich möchte mich diesen  
Sommer zu gerne nach Dir aus der Ferne sehnen!“ (Zl. Bl.)

Lehrer: „Was versteht man unter einem Kestheiter?“ (Schülerin  
schweigt)... „Nun, was ist denn Kestheil?“  
Elia: „Die Lehre vom Schönen!“  
Lehrer: „Und was ist dann ein Kestheiter?“  
Elia (verwirrt): „Ein schüner Lehrer!“ (Zl. Bl.)

Fräulein (im Garten): „Wie weit noch alles grün ist! Gimmern  
Sie sich, im vergangenen Jahr blühten um diese Zeit schon die Beiden?“  
Derr: „Stimmt ganz genau! Ich hatte damals auch schon meinen  
Winterüberzieher verlegt!“ (Zl. Bl.)

... „Ben stellt denn das Porträt vor?“  
„Das ist ja mein Bild, Herr Baron!“  
... „Zu demnerzeit, sind Sie aber tüchtig!“ (Zl. Bl.)

Meister Kateriem (welcher sich jochen mit seinem Weib ergantz  
hat, tritt sehr erregt in die Werkstatt und ruft): „Wah, Frau!  
Angeh, der Scherzacke (greizt heutig nach der Kammelstange und  
fragt): Mecher vor'n Scherz oder vor'n Beschern?“

A: „Weshalb löst Du Dich eigentlich täglich raufen?“ Du hast ja halt  
jar keinen Bart!  
B: „Ja, weilt Du, das thue ich auch nur, damit mir mal das Gesicht  
gehörig einschneit und gewaschen wird.“

Fremder: „Hörse, gemen Sie mit nich jagen, wo ich Sie nänlich  
recht billig eifen gann? Wo is Sie denn das billige Gwert?  
Gefenscher: „Kämmchen, dat kann ich Sie ganz genau jagen, jehu  
Sie nur uf de Hohl, da löstet Sie das Kwert nur 10 Reichspennige.“

Wah (zum neugierigten Kellner, der sehr breitspurig dahergicht):  
Kellner, haben Sie Blattfröse?  
Kellner: „Wilt' mal nachjehen, ob es auch an der Speizenarte sticht.“

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Teste. — Druck und Verlag von W. Kutschbach, Beide in Halle a. S.

Sachje: Man sieht's doch glet, daß mer in Preisen steht.  
Fremder: Warum denn das?  
Sachje: Nun, jehue denn den Storch dort niche und der ist doch  
schwarz und weiß und hat en großen Schnabel.

— Ein Offizier sitzt bei Tisch einem Wirthschaftsleiter gegenüber, von  
dem bekannt ist, daß er in seinen Wirthschaftlichen Bedäfte macht. An ihn  
wendet sich der Offizier mit den Worten:  
Offizier: Sagen Sie mir mal, Berechteter, welches ist nach Ihrer  
Meinung der Unterschied zwischen einem Dichter und einem Karren?  
Lehrer: Der Tisch.

— Nun, wie geht's Geschäft?  
— Gar nicht; ich hab's eben mit meiner Frau besprochen; wir wollen  
uns beide alioroniren lassen, damit wenigstens der Hausgalt nichts kostet.



In der Berliner Kunstaussstellung.  
Sie: Aber auf diesem Gemälde kann man ja nichts erkennen.  
Er: Deshalb heißt's ja Freilichtmalerei, weil es Einmal dunkel ist,  
was es bedeutet.

### Knackmandeln.

Auflösung des 207. Preisrätthels: „Feuerwert.“  
Wichtige Lösungen gingen ein 30. Die Gesamtzahl der Ein-  
sendungen betrug 70. Das Räthsel wurde richtig gelöst:  
aus Halle von: Constantin Kopp, Wilhelm Lehmann, Ernst Weidner,  
Frau W. Kengel, J. D. Höp, Mathilde Dörig, S. Verming, Gustav  
Dahlhoff, Helene Vogel, M. Jensch, Clara Dillmann, Vera Weber, Alice  
Fischer, Carl Weidlich, Carl Schmidt, Jovak, Felix, F. Claus, Frau  
C. Gildemeister, E. Dörmig, M. Kienau, Eleonore Lehmann, Gertrud  
Weg, W. Kopp, Wilhelm Meyer, Frau Helmman, Katen, W. Höp,  
von auswärts von: Marie Schwan, Fritza, Johana, Wittfeld,  
S. Lüssow, M. Zentner, Georg Schuch, Fritza, Ida Fritze, Verleben,  
Helwig Michel, Landesberg, Sultana Sadje, Wertheim, W. Richter,  
Neubauer, Franz Kubisch, Dominich, Anna Leibner, Schletan.

Preis: Kleit's sämtliche Werke, eleg. geb.  
entw. auf Helene Vogel, hier.

### 208. Preisrätthel.

Nach, o Lieber:  
An der Fiser  
Schimmeret mein Gebirn.  
Nell erwacht' ich,  
Fremden bracht' ich  
Später Dir am Weirn.  
Hohe Wärdn,  
Schwere Wärdn  
Wah ich an dem Mäin.

Preis: Saphir's humoristische Schriften,  
eleg. geb.



## Humoristische Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 15 Halle a. S., den 23. Juni 1895.

### Was der Hahn kräht!

Die großartige Kanalarfeier hat der Welt auf's Neue  
die glänzende Wahrheit jenes neuen „mots“ bewiesen, das  
da also lautet: „Die Welt steht im Zeichen des Verkehrs.“  
Aber nicht nur aus einem Vordop-Kanal, sondern aus  
tausend Kanälen und Kanälchen aller Himmelsrichtungen  
entströmt ohne hemmende Schranken die tiefe Wahrheit eines  
anderen Wortes: „Die Welt steht im Zeichen der Verkehr-  
heiten!“

Mein erhoft strampelnder Kollege von jenseits der  
Vogesen, der wälfche Hahn, benimmt sich, wie ich zum  
Bedauern des gesammten Hahnengesellschafts mittheilen muß,  
unglaublich albern und verkehrt. Es giebt ja Hähne, die  
den Schnabel nicht halten können und die partout in Alles  
hineinträhen müssen, trotzdem man ihnen Partoutbilletts für  
großartige Festlichkeiten mit einer Devotion ausstellt, die  
eigentlich nicht germanisch ist und die wahrscheinlich auch zu  
nicht Besonderen führt. Aber wenn man so heifer und  
verschruipft ist, wie der gallische Hahn augenblicklich,  
dann giebt man sich hübsch in den Hübnerrall seiner natio-  
nalen Empfindungen zurück und überläßt das Gaderen den  
alten Hemen „Gaulois“ und „Intranquill“, die überhaupt  
nicht mehr im Stande sind, ein vernünftiges Ei zu legen  
und auszubrüten. Aber der wälfche Hahn von heute muß  
doch die Wahrheit des Wortes von der Verkehrtheit der  
heutigen Welt bekräftigen und so hält er unwirsch den  
Schnabel in Kiel und schreit sein verwandtschaftliches „Kikeriki“  
gellend aus dem place de la Concorde in Paris. Er  
schickt den „Hoche“, „Dupuy de Lome“ und den „Surcouf“  
nach Kiel und Notten mit Fahnen und Kränzen zum Stras-  
burg-Denkmal. Und wenn sie wenigstens dort wie hier mit  
ordentlich ihre Sache machen wollten, die selbst am aufse-  
plusterten gallischen Hähne. Die drei Kriegsschiffe in Kiel  
sahen richtig aus wie brummige Philister, die ein familien-  
fest honoris causa besuchen müssen und die sich schon bei  
dem Götanken, ein Stückchen Kuchen essen zu müssen, grün  
und gelb ärgern. Die haben eben ihre Zeit während des  
festes auf der fehrde „abgegeben“, wie unniße Schuljungen  
die ihnen zudröfzte Carcerstrafe abfizen und trollen sich  
vergünigt nach Hause, wie Kinder, wenn sie von einer ge-  
fürchteten Stunde durch das überraschende Wort „Hilfesei“,

erlöst werden. Teufel noch einmal, dem Admiral Menard  
und seinem Stabe ist's in Kiel warm geworden, nicht von  
den Sonnenstrahlen des Himmels, sondern, als sie erblickten  
müßten, wie eine ganze Welt dem kaiserlichen Enkel des  
großen Barbablancas hübsig, der die fatalen Worte „Wirth“,  
„Weißbrot“, „Sedan“ ic. dem Orts-Leitikon der Nieder-  
lagen Frankreichs einverleibt.

Wer das ganze Verhalten der Franzosen in Kiel recht  
betrachtet hat, der kommt zu der Empfindung, als hätte die  
recht kleinlich und fleingestrig gewordene grande nation  
nur hübsche Automaten gesandt. Aber die Automaten  
funktioniren nicht ganz so, wie man erwartet hatte. Die  
deutschen Matrosen stecken eine Einladung in den Schlitz  
der „Hoche“ und vermeinten, die französischen Blaujaden  
sollten herauskommen, wie Stollwerck'sche Bonbons und  
Chokoladentafeln, aber der Automat versagte — die Ge-  
nehmigung zum Urlaub.

Ja, diese Automaten! Wir haben hier in Halle ja eine  
bekannte Automaten-Fabrik, die zwei ganz neue Automaten  
jüngst in den Handel gebracht hat. Bei dem einen steckt  
man einen Nickel rein und wenn man Glück hat, springt  
'nen Thaler dafür raus. Das ist noch einmal eine ge-  
sunde Idee! Bei einem zweiten steckt man eine Kupfer-  
münze hinein und flugs fängt der Automat an zu wärfeln  
und wenn man wieder Glück hat, so friegt man einen Ge-  
winn raus. Teufel noch eins, diese Automaten von  
Eisen und Blech werden höchstwahrscheinlich die zweieinigen  
Automaten, Menschenlein geheißen, alsbald aus dem Felde  
schlagen! Aus jener schönen Zeit, da ich solider Hahn noch  
ein Sumpfschwänchen war — long, long ago! — sit venia  
verbo! „Tingelangel“ mit der ganzen Schaulust meiner  
grünen Jahre als reisiger Verehrer der Brett-Nusse besuchte,  
ist mir noch ein Complettreffer im Gedächtniß geblieben, der  
in zwei Varianten also lautete:

„Denn was mir besonders recht dienlich ersehnte:  
Eine „Anterbrod mit Meismuß Belegungs-Maschine“  
und die zweite:  
Eine „Kleinbinder nicht unter zehn Jahren auf die  
Weltbringungs-Maschine.“  
Wahrhaftig, unsere modernen Automaten-Typler sind Aller-  
weltsmenschen, sie bringen das Unmögliche fertig und was  
die belegte Bröddchen-Maschine anbelangt, so hat sie der  
Automat schon übertroffen. Es giebt bekanntlich bereits



**Warme Würstchen-Automaten, Cognac- und Bratfartoffel-Automaten** und nur hinsichtlich der Kleinfinger-Maschine sind die Fabrikanten noch immer in einiger Verlegenheit. Seit faust die Geschäfte per Destillatorköfen betreiben wollte und einen kläglichen Homunculus zusammenbraute, der sich nachher als völlig unnütz erwies, ist diese Maschine so leicht nicht in die That umzusetzen. Aber ein Automat auf kommunalen Gebiete — heisse, wäre das eine Erfindung! Wenn man für das Einwerfen eines Nickels sofort einen gestempelten Steuerzuschlag erhielte! für zweimal zwei Nickel käme eine Resolution aus dem Finanzministerium heraus, die allen Hausbesitzern für ewige Zeiten die Arbeit des Pektionitrens ersparen würde. Der Stadtrath legt einen Wunschbogen hinein und klapp — fliegt unten die Bewilligung der Herren Stadtvorordneten schon hervor. Die kommunalen Wahlbezirke brauchen nur auf einen Knopf zu drücken und — boom! — alle Wünsche liegen sofort auf Stempelpapier in Urkundenform unterzeichnet und unterschrieben erfüllt vor uns!

Warum soll's dahin nicht kommen? Wir sind noch viel zu umständlich in unserer Welt, die „im Zeichen des Verkehrs“ steht. Wir quälen uns auch noch viel zu viel — erst wenn auch die Arbeit automatisch verrichtet wird, ist das Ziel ganz erfüllt. Bebel und Kiehnacht werden alsdann pensioniert.

**In aller Unhänglichkeit Ihr getreues Hähnchen.**

**Puffelmaters elektrische Klingel.**

Humoreske von Marie Schwarz.

Herr Puffelmater hat in seiner Wohnung eine Klingel wie die meisten anderen Sterblichen, die nicht gerade in neuen, modernen eingerichteten Häusern wohnen, so eine mit seltenen Schmuckstücken im Innern. Aber diese Klingel ist nicht. Er will eine „Elektrische“ haben; und da er so eine Art Tausendblätter ist, der in verschiedenen Handwerken, oft mit zweifelhaften, manchmal auch wieder mit erstaunlichen Erfolgen herumgeschuft, ist es ihm das Nützlichste an, stellt laut Vorwissen eines Artzels über elektrische Klingeln die Elemente zusammen und birgt sie in Ölfässern in einem Wandbehälter.

Dann rückt er ab, er seine Fingerring abziehen wollte, einen ganzen Tag lang auf dem Knien umher, die Zähne zu legen, was seinen Hirnen weder zum Vorteil, noch der parsonischen Hausfrau zur Freude gereicht, und nun hat er eine Klingel nach seinem Herzen.

„Ja, wie klingelte die aber auch! Geradezu legend, prächtig! Man braucht nur den kleinen Finger mit einem Ausstecker und ein klein wenig Wos auf den Knopf zu tippen, dann klingelte es ganz famos; ja wenn jemand den Finger nicht schnell genug zurückzog, klingelte es wie befehlen, daß dem Draufstehenden ein gelinder Schreck durch alle Glieder fuhr.“

Das Beste aber ist, daß es in drei Zimmern zugleich und auch noch in der Küche klingelt. Da kann das Klingeln schließlich nie überhört werden, denn alle können doch nicht auf den Ohren sitzen! — Sehr praktisch und bequem solche Elektrische! Papa ist ganz froh, daß ihm das große Werk gelungen.

„Ja, sie beschließt sich in der That als sehr praktisch. Als das Klänge-Concert zum ersten Mal losgeht, klirren aus allen Zimmern und der Küche sämtliche Familienglieder nebst der Köchin mit Zerstäubung, Roman, Kochschüssel zc. was sie gerade beschäftigt hat, betet und stoßen an der Eingangstür aneinander, um zu öffnen.“

„Ja, was ist denn los?“ fährt Herr Puffelmater auf, bei diesem Aufstehen einen Lederschemel bemerkend. „Dreimt's bei uns?“ Er hatte nämlich, auf dem Sofa sitzend, sich in einen politischen Artikel verlesen, das er das Klänge-Concert ganz überhörte.“

„Nein, es klingelte nur bei uns!“ — Man öffnet und findet zur allgemeinen Inquisition einen Bettler davor.

„Und ich habe nichts gehört? Sonderbar!“ jagt Papa ängstlich; „da muß die Klingel wohl nicht in Ordnung sein!“ — Mama bedeutet ihm, daß sie denn ja nicht die ersten gewöhnlichen Familienausläufer hätte veranlassen können. „Es ist mir egal, ich will mit einem elektrischen Schalter zu und läßt sich wieder ins Sofa zurückziehen.“

Es ist ihm nämlich nicht unbekant, daß die Elektrische neben ihren Vorzügen auch ihre Mängel hat. Die Elemente müssen schon von Zeit zu Zeit erneuert werden; sie kann sich aber auch einmal außerhalb der Zeit in Späthoden machen, zu versagen.“

Die natürliche Folge von diesem Defekt der „Elektrischen“ bei Puffelmaters ist, daß sich da es am anderen Tage um Mittag wieder klingelt, kein Fuß, keine Hand rührt. Erst als die Glocke Sturm läutet, kommen sie gemächlich wie die theure Zeit herzugehen, und nachzuforschen, ob's wieder ein Bettler ist, der zu unverschämten Vätern macht.

„Diesmal ist es der Hausferr selber, der ärgertlich fragt: „Was zum

Teufel ist denn das, warum läßt Ihr mich heute eine Entgelt künden, während Ihr gestern Alle nur so hüpfet, um dem Bettler aufzumachen!“

„Ja, es hat sich eben Einer auf den Anderen verlassen, die Mutter auf die Tochter, diese auf den Sohn, der auf die Köchin, und Köchin endlich hat wieder auf die Madame geklopft.“

„So! hm! Ei!“ macht Papa nachdenklich. „Wißt Ihr, bei dieser Klingel, die übrigens ganz vorzüglich ist, werdet Ihr wochenweise das Aufmachen übernehmen müssen. Da jetzt Ferien sind und Du nach demselben doch sobald nicht wieder herantommst, magst Du den Anfang machen, Hans!“

Dieser macht, daß er sich von den Ferien doch ein anderes Vergnügen erhofft hätte, als Tischfüßler zu spielen. — Er frückt sich 3/4 gegen lang auf dem Sofa hin, a la Papa — und ob die neue Klingel denn ein Witzfeld sei, das man den ganzen Tag abwarten müßte! — Aber er spricht's nur bei Seite, wie man auf dem Theater spricht, wenn's besser ungelegt bliebe, denn wenn Herr Puffelmater in seiner Familie eine Befugung getroffen, dann gilt die als Ultimatum.“

An einem der nächsten Tage, nachdem die Elektrische bis dahin legendreich gewirkt und gethan, als ob sie kein Wägherden stülte, wundert sich die Hausfrau, daß ihr um Mittag losst nicht mit großer Mühseligkeit Schloß 1 Uhr vom Kante kommender Gatte an ein Knie auf zwei noch nicht zu Hause ist. Da wird der Fürstener Hans nebst der ganzen Familie plötzlich durch dröhnende Schläge an die Hausfüßel aufgeschreckt.

„Alles stürzt herzu, nachzusehen, wer sich erlaubt, solchen pöbelhaften Vätern zu machen, das muß wohl ein Bauer sein!“

Aber statt des Bäuerleins kommt Herr Puffelmater sehr unruhig herein.

„Du bist schon auf Deinen Posten!“ ruft er Hans an. „Wißt mich eine ausgelegene Bettelhande auf den Knopf drücken! Da tan man sich ja, wenn nicht Hät gegeben wird, bei der besten, zuverlässigsten Klingel zu Tode klingen!“

„Ich hab's nicht klingen hören, Papa“, behauptet das unshuldige Hänschen. „Na, da müßt ich wissen, wo er, Wosich, seine Ohren gebodt hat!“

Die ganze Familie wird jetzt einzeln verhört, als ob Herr Puffelmater ein Polizeikommissar sei und mindestens einen großen Diebstahl an's Tageslicht zu bringen habe. Niemand hat es klingen hören. — Es tagt Herr Puffelmater schredlich! Das im Stillen ihm beiderseitige Unglück ist eingetreten, die vorzügliche Klingel hat versagt! —

„Nun wollen wir aber auch gleich essen“, jagt Mama, „ich habe heute gerade ein Willkommobrot. — Dein Knecht, Hans, — was nicht lange stehen, und es ist schon wieder geworden.“

„Nichts da!“ entgegnet Papa erregt, „erst wird die Klingel verbittet!“

„Aber lieber Mann“, ruft Mama noch eine laute Gegenverstellung — „Loh mich in Ruh!“ braucht Papa wie tausend Bier auf, „höre mich jetzt nicht mit „aber“. Pop Clement, die Elemente müssen erst nachgehoben werden, jag' ich Dir!“

Herr rülste ihn seinen Willen an, es würde mit doch nicht schmecken! — Hans' Klingel elms! —

Hänschen hat er auch sehr langig ist und nun auf das Zeitgemäß noch länger warten soll, begreift sich etwas unruhig und so langsam, als ob er das Poboga habe, an den bewußten Knopf. Papa aber flerket auf einer Hofleiter zu den Elementen hinauf und wirthschaftet ärgertlich herum. Wehe dem Unvorsichtigen, der ihn jetzt anzudehen magt. Da Hänschen sich zum Zeitvertreib draußen an der Klingel nun vorkommen will: „Hans! Elemente umig gestellt. . . . eine gewiss sehr zielgemäße Veranstaltung, auf Herr Puffelmater ergrimmte. „Wand halten da brauchen!“ und als Gatte, die von des Hausferrn Worte noch nichts weiß, unverschämte hineingeplatzt kommt und in die Worte ausbricht: „Ach, der gnädige Herr ist ja da, da will ich doch gleich die Suppe. . . schmeißt sie dieser an: „Naus, alte Wans!“ daß sie gar nicht schnell genug wieder herangekommen kann, denn hinter des Herrn Rücken wintet ihr noch Mutter und Tochter mit allen zwanzig Kindern lautes und Wehgeschreien zu, zu verschwinden.“

Hans steht indessen an seinem Knopf, an den sich des Papas Gebot festgeschmiecht hat, wachre Tantalusqualen aus; er sieht jede Verhöhnung als verächtliche Kata morgana ihm wintet und verwirrt die elektrische Klingel in den Abgrund der Hölle.

Herr Puffelmater hat inzwischen die Elemente angezündet — sie werden wohl zu trocken gewesen sein — und es entpuppt sich zwischen ihm und seinem Sohne folgendes Zwiesgespräch: „Hänge, nun drück mal!“

„Ich drück ja schon, Herr Puffelmater, — Sie, Schlingel, will er wohl gleich ordentlich drücken!“ — „Ich drück ja aber schon, was id kann!“ — „Ach, Du drückst nicht gehörig, sonst müßte es längst schon klingen!“ — „Wing ping!“ interventiert hier die schabernackige Klingel zu Hänschens Gunsten, schweigt dann aber hartnäckig wieder.

„Mehr drücken, mehr drücken!“ schreit Papa hinaus. „Ich habe mich schon ganz schwach und müde gellingselt!“ ruft Hans weiterlich hin.

„Ach, Waffin!“ darauf Papa, „so ein strammer Junge wie Du, der' zu Mittag seine vierundzwanzig Kartoffeln wie nichts in sich hineinist, wird von einem Biischen Tippen auf den Knopf müde werden! Väterlich!“

„Du hast ja selbst vorhin gelacht, daß man sich sogar zu Tode klingen könnte“, verteidigt sich Hans, „und ich habe nicht Lust, an einer Klingel zu sterben, dazu bin ich noch zu jung.“ — „H! die pure Panik vor dem Bengel“, wertet Puffelmater, „du wollst sie klingen, das wollen sie Alle, aber wenn an der Klingel etwas los ist, dann soll sich Papa allein mühen! Ruh doch selbst einmal brüden gehen!“ Hans sieht einen schiefen Mund, aber der Papa ist ihm heute denn doch „zu elektrisch“, als daß er es noch stärker mag, ihm mit vielen Widerspruch entgegen zu kommen. Aber

ganz heimlich schneidet er ein Geficht. Wenn er nur der „elektrischen Klingel“ einen ordentlichen Zorn antaum könnte!

„Ich kann aber doch nicht mehr!“ ruft er als tropische Entgegnung.

„Kann doch selbst einmal her, Papa —“

„Papa's ja schon gelacht“, brummt Puffelmater. „Ich muß selbst gehen, wenn ich Entlohnung haben will. Warte, ich komme!“

Und Herr Puffelmater geht hinaus, sieht Hans ungehalten bei Seite und läßt einen Stief neben dem Knopf ein, so daß dieser hineingebrückt bleibt. „Ja, wenn nur der Rechte kommt! Nun läßt die laute Klingel endlich wieder ihre Stimme, wie sich's gebührt, erhallen, und diese Klingel Papa lieblicher im Ohr wie Nachtigallengelang. Sie klingelt unaufhörlich, sie klingelt so lange, bis es die ganze Familie, Papa ausgenommen, der entsetzt auf die Erdröthende Klänge mit seinem Lieblings' hochst, nicht länger aushalten kann und hinausgellingelt ist.“

Puffelmater ist jetzt, Vergnügt bis in die Rippen steigt er herab und ruft: „Nun laum's mit dem Eien los gehen! Wo bist Du, Frau?“

Keine Antwort.

„Hans!“ ruft Puffelmater.

Wieder keine Antwort.

„Nun Donnerwetter! — wo steckst Ihr denn?“

„Alles still.“

Puffelmater lacht wieder über vor Aerger. Er rennt in die Stuben. Sie sind leer!

„Wuffe!“ so geht sein Ruf in die Küche hinein.

Todtenstille!

Er reißt die Thür auf.

Keer ist die Küche.

Die kirchliche elektrische Klingel hat Alle in den Garten verschickt.

Puffelmater soll an diesem Tage Noth gehabt haben, alle Häupter seiner Lieben werden er und den Hüßig zu veranlassen, und als sie endlich kamen, hatten sie sämtlich Wate in den Ohren.

„Ich fürchte, ich fürchte, die „Elektrische“, dies Schmerzgenuss der Familie, wird bei Puffelmaters nicht all werden, denn was zu gut für jede Erde ist, lebt nie lange. Sie wird nächstens wohl ausgeglingelt haben.“

**Kleine Hallenser Geschichten.**

**Wanze aus der Schmeckerstraße.**

Pop Wärdterburm und Ulrichsber, Juweli hab' ich kennen wüß, Doch pektionär ist feste mit An den Finanzerg Miquel.

„Nur wird die Bettion so viel Wie nicht am Ende müßen, Doch unterschried, denn id ihu' Zebäude ooch beiben.“

„Was kiest Du mit erkant dem an, Da Jefer von dem Wäster? Kennst Du, well sonst id wenig nur Und früher jantist batte?“

Pop Soofel und pop Soalefuf und pop Baloreutanden, Mir ist, als müßt wie'n Letzter id Einmal gehöbig stuchen.

„Dah id mang Hausbesitzer jeh Gloodt Ihr, bei id mit kiese? Id habe nicht ein Hünsten mir, Id habe ihtr dreie!“

„In erien wohnt der Herr von Claar, Ein oder schwazer Sänder, Mit einer Frau nun noch dazu Mit einer Käse Kinder.“

„In'n zweeten wohnt, den die Natur Dah gelöst sehr ampinlich, Es is ein „lauder Bogel“ fern Von die Kanarien-Jeulen.“

„Der dritte id ein Fliegenhaus — Ein Pannat er sein Beniger — Und nich pektionär soll id Dreifacher Hausbesitzer!“

**Eine alte Mär vom Gießentien.**

Vor dreihundert Jahren haufte Auf unsem Gießentien Den tapferen Ritter Kuno, Und Huno, der Bruder sein.

Sie lebten fest in Frieden, Sie glieden sich ja ganz, Nur eines war verchieden, Das war ihrer Rajen Glanz.

„Denn müßt, der tapfere Kuno, Und Huno, der Bruder sein, Die tranken zu viel ale Weide Vom Raumburger Schalten-Wein.“

„Durots, gefährt im Wale, Straßl Kuno's Rajenbau, Indessen Kuno's Rajen, Entschalt im schönsten Blau.“

Doch Kuno und Herr Huno, Die liebten insgemein Ein Maßlein, Ihn wie Jumo, Gheimbild von Trostka, sein.

Sie ist dem „blauen Jumo“ In Jüchten woblgeim, Ob auch der „rotte Kuno“ Gar eifrig um sie nimt.

„Einst laß in duiffen Geale Schön Gheimbild, lobelam, Als mit der roten Wale Du Ritter Kuno kam!“

„Mein Jumo!“ ruft sie schmeicheln, Indeh für Auge blyt, Der Kuno, lauff sie freichend Den Land zum Ruffe blyt.

„Da plötzlich kommt Herr Jumo, Gar grimmig gut er laut, Das soll das heisse, Kuno, Lud Du, verachte Wraut?“

„Weh mit! rut die noch lauter, Doch laßt sie sich geschwind, „Bezeig!“ spricht sie — „mein Exant; Denn id bin — farbenblind!“

„Da saßen an die Rajen Sich Kuno und Huno beid, Beim vollen Glas hier vergehen Sie ihr Ranne-Perzeid.“

„Gut blickt jo fauerzöpflich Heriber der Gießentien, Und lauer seit jenen Tage Ist auch der Raumburger Wein!“

**Das Wichtigere.**

„Sah ein Studio, luvrend, murrend In der Kneipe bei dem Bier, „Sah dort schon vom frühsten Morgen, Jett war's Anandings halb Bier —“

„Hat' alleine bah gekrunen, Hat gelien auch wöl Gier „Fliegende“ und „Luftig“ Blätter, Doch genit ihn ag sein Kneifer.“

„Denn beim Denken und auch bei dem Vangen „in der Kneipe“ sich“ Fangen neben Weissen auch die Augengläser an zu schwen.“

„Und jo muß sein Tädelin unfer Studio eifrig beut' bemhen, Um die Fenster weissen Augen Rein und blispalt freit zu pugen.“

„Grade hat unwillig er wieder Stummend solches Tum erneuert Und mit seines Tades Äffel Seinen Kneifer blank gekneuert —“

„Als die Zeitungstrau zur Thüre Reinsteht der General-Angeler — Auf dreiwedert just um Bierer Ständen aber Uhren Zeiger . .“

„Studio nimmt das Wakt zu Fänden, Übersteigt mit einem Mal es, Sich, da hallet seit sein Auge An 'nem Schriftpap dort. „Votales.“

„Und er kiet: die Glaser-Zinnung Den Hallenser läßt verbinden, Daß sie, wie in andern Ständen, Hier 'ne Anhalt woll begründen.“

„Die — in allen andern Ständen Kann man den Erfolg befestigen — Die Probaten soll befehen Bon dem läffgen Fensterreigen.“

